

**Neue Hörspiele
1976/77**

**Isidora Aguirre
Ilse Aichinger
Ludvík Aškenazy
Ingrid Bachér
Alfred Behrens
Ambrose Bierce
Peter O. Chotjewitz
Gino Doni
Hubert Fichte
Günter Bruno Fuchs
Natalia Ginzburg
Václav Havel
Richard Hey
Ireneusz Iredynski
Manfred Janke
Elfriede Jelinek
Fitzgerald Kusz
Luigi Malerba
Iván Mándy
Benno Meyer-Wehlack
Slawomir Mrozek
Karl Otto Mühl
Helga M. Novak
Robert Pinget
Ruth Rehmann
Friederike Roth
Juan Rulfo
Rolf Schneider
Irena Vrkljan
Ror Wolf**

Südfunk



Mit diesem Prospekt – jeweils im Herbst – macht die Hörspielredaktion des Süddeutschen Rundfunks mit den zu erwartenden Produktionen des kommenden Spieljahres vertraut: auch 1976/77 steht das Hörspiel aus Stuttgart in vierzehntägigem Turnus am Samstagabend um 21 Uhr und – als Kurzhörspiel – am Sonntagnachmittag um 17.03 Uhr im Programm Südfunk 2; am Donnerstag um 20.20 Uhr, über Südfunk 2, alternieren die Hörspielsendungen aus Stuttgart mit denen des Saarländischen Rundfunks und des Südwestfunks. Hinzu kommt 1977 wieder, an jedem ersten Sonntag eines Monats, die Reihe „Hörspiele für Kinder“, um 14 Uhr im Programm Südfunk 3.

Für die Qualität und Vielfalt der neuen Angebote im Programm des Südfunks verbürgen sich in erster Linie die Namen so bekannter und bewährter deutschsprachiger Hörspielautoren wie Ilse Aichinger, Alfred Behrens, Peter O. Chotjewitz, Hubert Fichte, Günter Bruno Fuchs, Richard Hey, Elfriede Jelinek, Irena und Benno Meyer-Wehlack, Helga M. Novak, Karl Otto Mühl, Ruth Rehmann, Rolf Schneider und Ror Wolf. Erweitert wird diese Autorenliste durch drei Radio-Debutanten, Friederike Roth, Gino Doni und Manfred Janke, auf deren Arbeiten man gespannt sein darf.

Drei Adaptionen konfrontieren mit literarischen Spiegelungen amerikanischer Zeitgeschichte: sie stammen von dem historischen Ambrose Bierce (USA) sowie den Zeitgenossen Juan Rulfo (Mexiko) und Isidora Aguirre (Chile). Das Hörspiel Osteuropas wird von vier Beispielen im Programm repräsentiert, deren Verfasser allesamt international erfolgreich geworden sind (Ireneusz Iredynski und Slawomir Mrozek aus Polen, Václav Havel aus der Tschechoslowakei, Iván Mándy aus Ungarn). Neue Hörspiele für den Südfunk schrieben die Italienerin Natalia Ginzburg und der in Frankreich lebende Schweizer Robert Pinget, namhafte Schriftsteller, die auch ihr bisheriges Hörspielwerk vornehmlich von der Stuttgarter Dramaturgie betreuen ließen.

Ihren dritten Zyklus der Reihe „Hörspiele für Kinder von acht bis achtzig“ startet die Hörspielredaktion des Südfunks 1977, – eine Programm-Initiative, die inzwischen auch bei anderen ARD-Anstalten Anklang und Annahmefand. Erneut ist ein eigens für diese Reihe und ihr Publikum gemachtes Faltblatt – mit den Daten und Erläuterungen der Titel – in die Mitte dieses Heftes eingelegt.



Isidora Aguirre lebt in Santiago de Chile. Ihr Bühnenwerk umfaßt das Unterhaltungsstück, die musikalische Komödie ebenso wie das poetische Drama. „Los Papeleros“ (Die Wichtigtuer) und vor allem „Los que van quedando en el camino“ (Die guten Tage, die schlechten Tage), aus dem chilenischen Spanisch von Fritz Rudolf Fries übertragen, begründeten ihren Rang und Ruhm.

Die guten Tage, die schlechten Tage

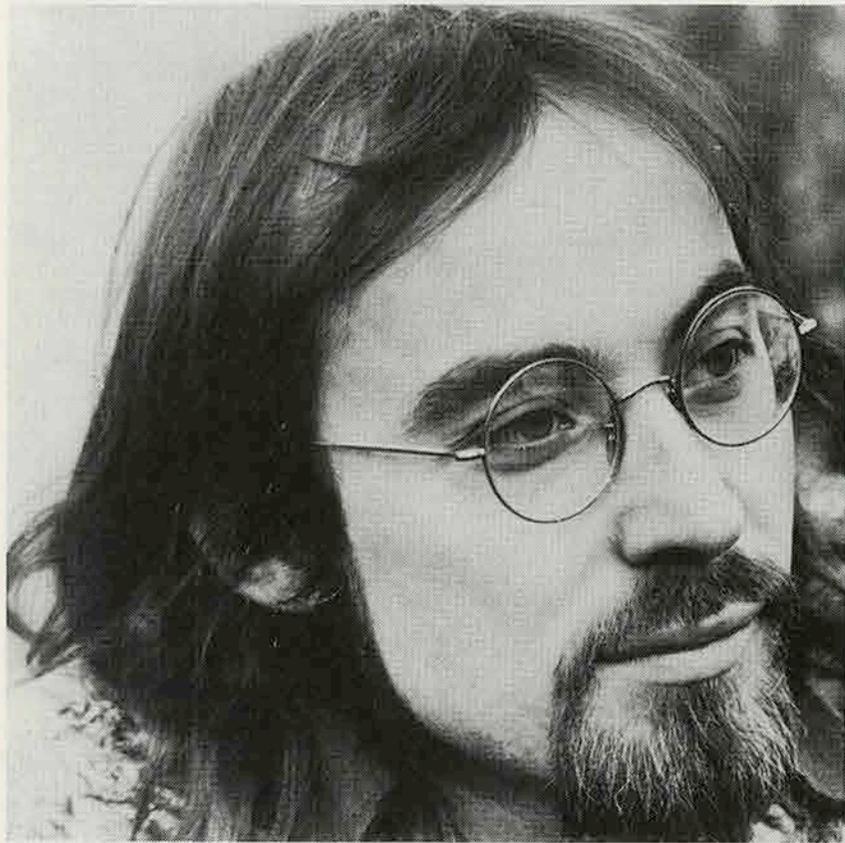
Nach dem Militärputsch in Chile nehmen dieses Werk und sein Titel eine nochmalige historische Dimension an; in den Tagen der Regierung Allende wurde es uraufgeführt. Durch die Gestalt der fünfundsechzigjährigen Mama Lorenza hindurch wurden die Jahre 1926 bis 34 in die damalige Gegenwart geholt, als sich in den südlichen Kordilleren Bauern zusammenschlossen, Genossenschaften gründeten, Landnahme, Aufstand und blutige Niederschlagung folgten. Es kommt zu einem Dialog zwischen Lebenden und Toten, zu einer Simultaneität zwischen Vergangenheit und Gegenwart; Prolog und Schlußlied werden eins: „Denn heute/ wird die Geschichte rechnen müssen/ mit den armen Leuten von Amerika“.



Ilse Aichinger, 1921 in Wien geboren, gehörte mit ihrem Roman „Die größere Hoffnung“ (1948), ihren Erzählungen („Der Gefesselte“) und Dialogen („Zu keiner Stunde“) bereits zu den herausragenden Autoren der ersten Nachkriegsjahre. Zum klassischen Repertoire deutscher Hörspieldichtung zählen Titel wie „Knöpfe“ (1953), „Besuch im Pfarrhaus“ (1962), „Nachmittag in Ostende“ (1968) und „Auckland“ (1970). Erstmals inszeniert die Autorin für den Südfunk einen eigenen Text, der in dem Band „Schlechte Wörter“ zum Herbst 1976 auch gedruckt vorliegt.

Gare Maritime

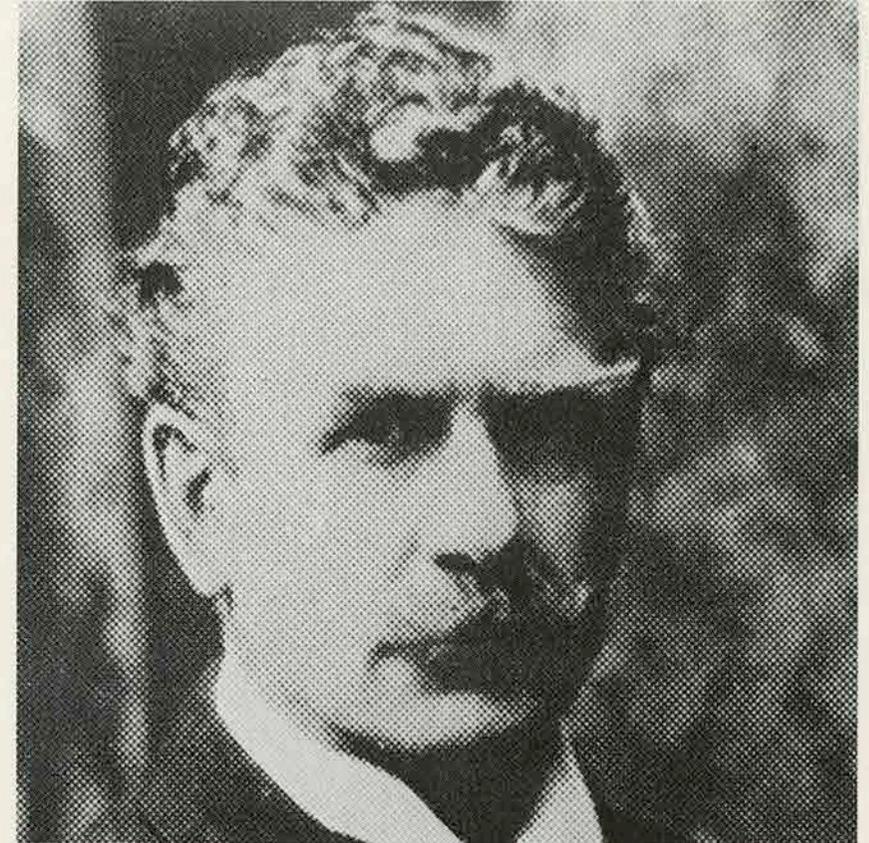
Intention und Intensität einer Poetik, die Zeit und und Realität in der Sprache aufzuheben trachtet und vermag, bekundet Ilse Aichinger gerade in diesem Hörspiel. Ein Hafenumuseum wird zum Handlungs- und Austauschort zwischen realen, historischen und ausgestellten Figuren. Man assoziiert die Situation und Atmosphäre von Gefangenenlagern. Das Museumsstück Joe (einst Seemann) hat die die hölzerne Joan (von Orléans) aus der Bewachung des eifersüchtigen Blockaufsehers Pedro befreit; Asche und Salz ist der Geschmack, den sie beide kennen.



Alfred Behrens, 1944 in Hamburg geboren, studierte an der Akademie für Druck, Grafik und Werbung in Berlin, arbeitete 1967 in London für die BBC und seit 1968 für deutsche Publikationsorgane. Er erhielt den Preis der Kriegsblinden 1973 für sein Hörspiel „Das große Identifikationsspiel“; 1974 produzierte der Süddeutsche Rundfunk „Frischwärts in die große weite Welt des totalen Urlaubs“, 1975 „Der Tod meines Vaters“.

Proletarische Lebensläufe

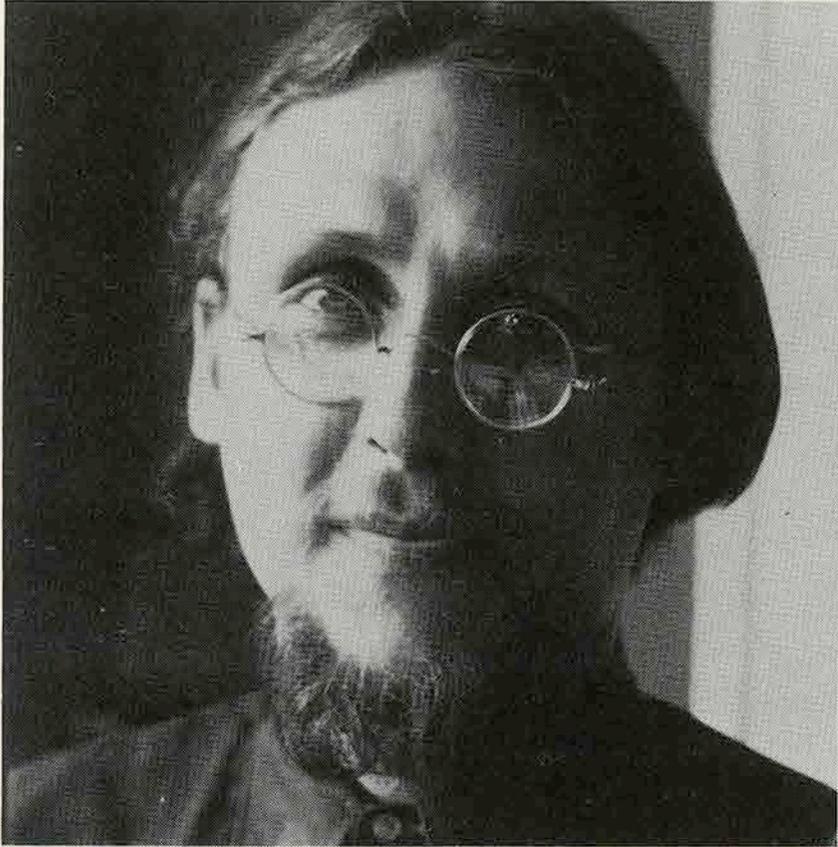
Den neuen, unverstellten Ton, den Alfred Behrens als Autor und Regisseur innerhalb seiner Funkarbeiten mit dem Kurzhörspiel „Der Tod meines Vaters“ anschlug, erweitert er in diesem „Hörspiel nach autobiographischen Aufzeichnungen von Arbeitern“ um geschichts- und gesellschaftsmächtige Positionen. Er ließ es nicht dabei bewenden, die bei Rowohlt in zwei Bänden edierten „Proletarischen Lebensläufe“ in einer Radioauswahl und -bearbeitung zu konzentrieren; im überlieferten Raum des vergangenen Jahrhunderts stellen vielmehr die Stimmen der Arbeiterschaft das sie Beherrschende zur Rede, wie es sich an Kaisers Geburtstag und auf Kasernenhöfen, bei Klavier- und Reitunterricht, in Predigten, Börsenverhalten und Justizverfahren artikuliert hat.



Ambrose Bierce, 1842 in einer Blockhütte im Staat Ohio geboren, nahm am amerikanischen Bürgerkrieg teil, wurde Journalist und ein gefürchteter literarischer Polemiker in San Francisco, Washington und London. Sein Todesdatum (1914) in den Wirren der mexikanischen Revolution ist unbekannt. Posthum anerkannte man in ihm einen Meister der amerikanischen Prosa und einen Wegbereiter der Short-Story.

Glory Glory Halleluja oder Das Soldatengewerbe

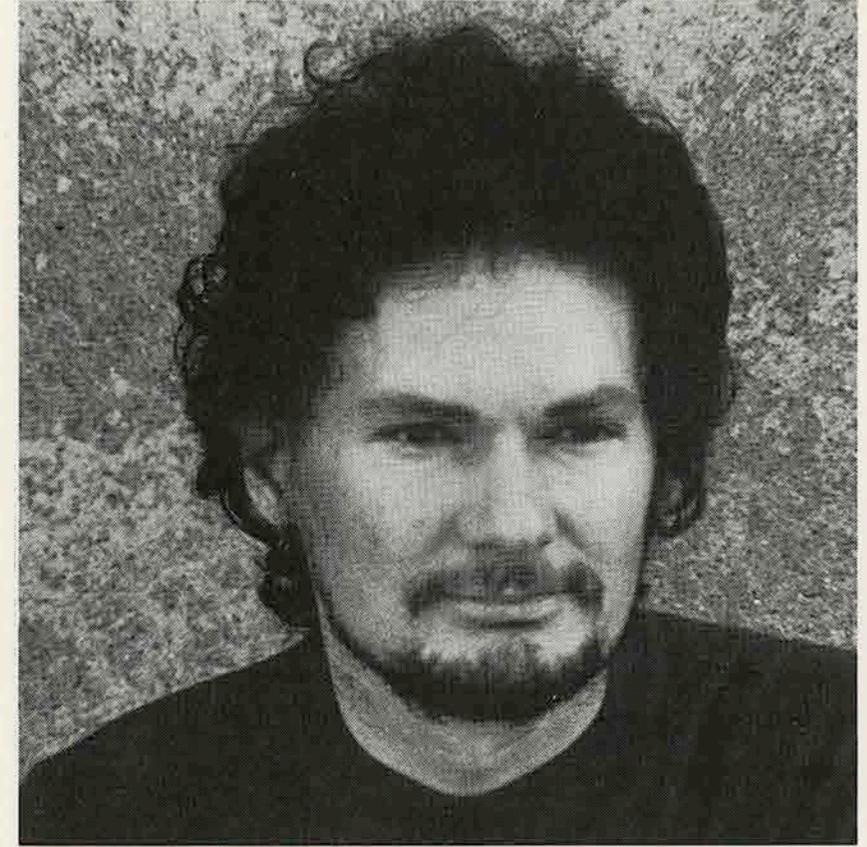
Heinz von Cramer, Übersetzer, Arrangeur und Regisseur dieser „Momentaufnahmen aus dem amerikanischen Bürgerkrieg“, weiß in den Szenen dieses Funkwerks zu verdichten, was die Erzählungen und Kurzgeschichten der „Tales of Soldiers“ des Ambrose Bierce so zeitlos und desillusionierend bis in unser Jahrhundert überliefert haben: Angst, Schrecken, Todesfurcht und sinnlose Vernichtung unter den extremen Gesetzen, die der Krieg dem Bewußtsein auferlegt. Was sich anfänglich als Kriegsspiel und Heldentum in der Optik eines Knaben darstellt, wächst sich aus zu blutiger Erfahrung und unwiderruflichem Verlust.



Peter O. Chotjewitz, 1934 in Berlin geboren und Vorsitzender der Landesgruppe Hessen im Verband der Schriftsteller, machte als Romancier („Hommage à Frantek“, „Die Insel“, „Abschied von Michalik“) wie als Hörspielautor („Die Falle“, „Supermenschen in Paranoia“, „Die vier Johannes“, „Der Aufstieg oder Ein Hörspiel wird inszeniert“, „Die Wut über den verlorenen Groschen“, „Phantom-Bild“) auf sich aufmerksam. Sein neuestes Projekt für die Stuttgarter Dramaturgie ist das Hörspiel

Die Spirale

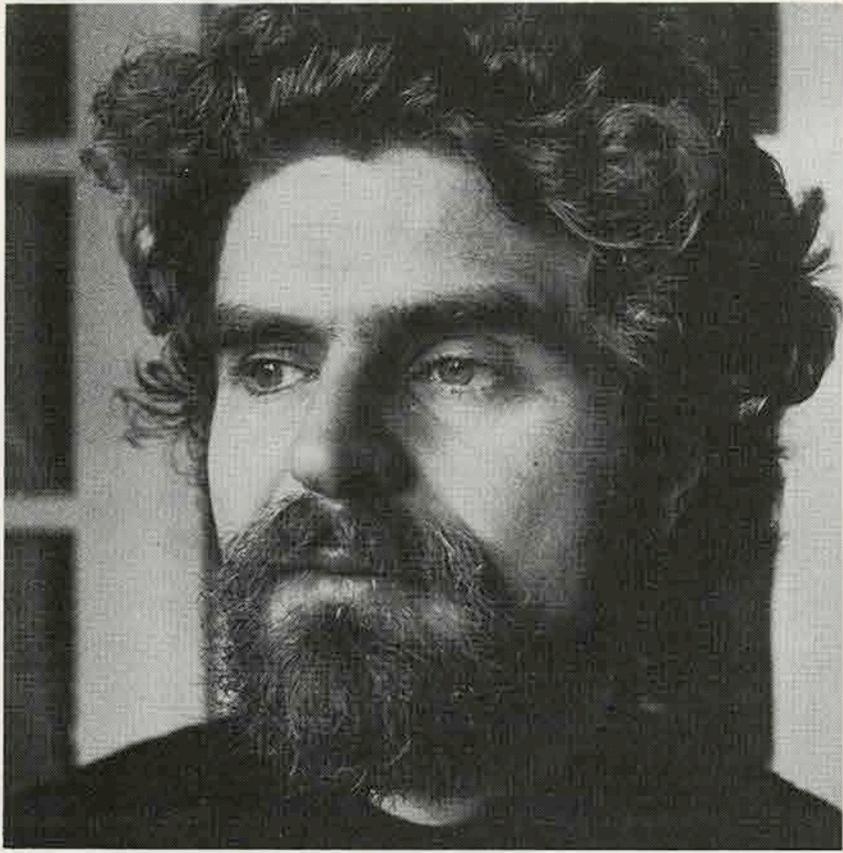
das er als Parabel „immer auf der Kippe zur Farce“ versteht. Klotz und Keil, zwei Männer mittleren Alters sind darin die Hauptfiguren. Gegen Klotz ist ein Verdacht aufgekommen; Keil wird beauftragt, Klotz zu überwachen und den Verdacht gegen ihn beweiskräftig zu machen. Unter dem auf Klotz lastenden Verdacht wird jedes Ereignis, jede Tatsache zum Beweis für Klotz' Schuld. Da schlägt Klotz zurück und denunziert seinerseits Keil. Unmerklich durchlebt Keil dasselbe Schicksal wie Klotz zuvor. Da kommt beiden Verdächtigen die rettende Idee: Sie wollen versuchen, den Verdacht auf einen dritten, auf Hammer abzulenken.



Gino Doni, 1938 in Florenz geboren, studierte Theaterwissenschaft und Musik, arbeitete in verschiedenen Berufen, schrieb Prosa und Lyrik, Fernsehspiele und Theaterstücke. Als Sohn einer Österreicherin ist er in zwei Sprachen zuhause. „Jack oder Der Verführer“, sein erstes Hörspiel, verfaßte Doni in deutscher Sprache. Der Südfunk bringt dieses Debut in Kunstkopf-Stereophonie.

Jack oder Der Verführer

Der Titel nennt eine Hauptfigur, die in bloßen artifiziellen Kommandos Szenen mit der jungen Frau Elsa entwirft – als handle es sich um die Aufführung einer Belcanto-Arie. Hier dominiert, konditioniert und regiert ein Mann eine Frau – und offenbart doch nur seine erotische Einsamkeit. Jacks Vorstellungen entsprungen sind die Hoffnungen, verdrängten Sehnsüchte, verborgenen Wünsche und Ängste, die Elsa auf dem Nachhauseweg von ihrem Arbeitsplatz monologisierend um „ihn“ kreisen läßt. Gino Doni schließt die Möglichkeit jedoch nicht aus, „daß das, was ‚geschieht‘, vielleicht doch (gerade) passiert. Oder passiert ist. Oder passieren wird.“



Hubert Fichte, geboren 1935 in Perleberg (Westprignitz), lebt seit 1963 als freier Schriftsteller in Hamburg. Seine Romane der Subkultur dieser Stadt, seine Interviews mit gesellschaftlichen Außenseitern, seine Reportagen aus der Dritten Welt erregten Aufsehen, wie auch seine Hörstücke „Überhaupt“, „Also“, „Kommen Sie doch in unseren Garten zum Hammelbraten“, „San Pedro Claver“ (SDR, 1976). Sein neues Funkwerk, für die Stuttgarter Dramaturgie verfaßt, gilt Georg Büchner:

Barsch und Freies Feld

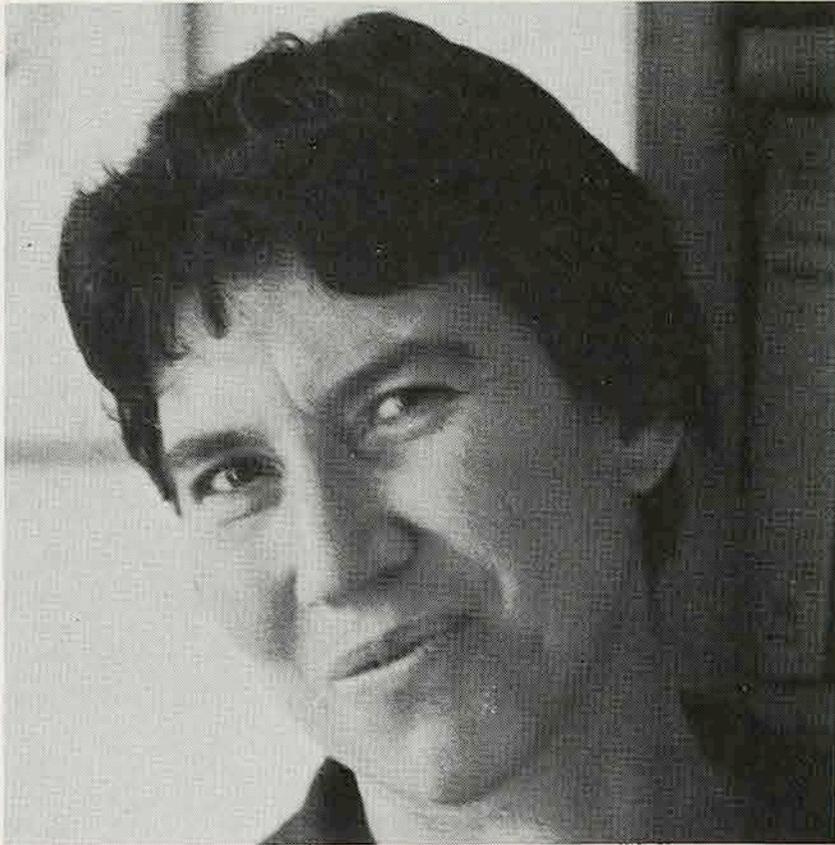
Der Ort, von dem Büchner aus schreibt, ist das „Freie Feld“. Dort lauscht Danton dem „Geplauder seiner Tritte“; dort will Lenz „Alles in sich fassen“; dort wagt Leonce „kaum die Hände auszustrecken“; dort „reckt sich Woyzeck gegen den Boden“. – Hubert Fichte versucht den Inneren Monolog Büchners zu rekonstruieren, aus dem der Dichter später seine Gestalten aussonderte – zwischen Gehirnphysiologie und Pamphlet, zwischen Melancholie und Revolution.



Günter Bruno Fuchs, 1928 in Berlin geboren und dort lebend, fabuliert seine Gedichte, Geschichten, Kinderbücher und Hörspiele mit der gleichen Anmut und skurrilen Könnerschaft wie seine Holzschnitte und Graphiken. Für die kommende Spielzeit sind von Günter Bruno Fuchs zwei neue Arbeiten für das Radio anzukündigen: ein Kinderhörspiel unter dem Titel „Streit in der Zoohandlung“ und das Nonsense-Stück

Hausierergeschichte

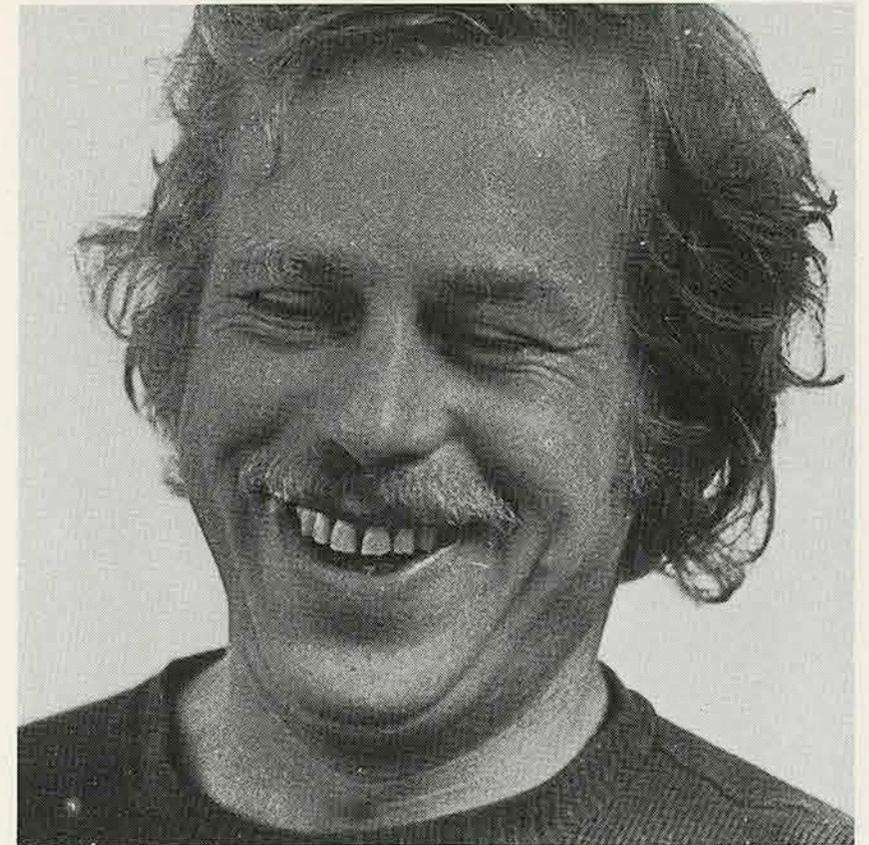
In der „Hausierergeschichte“ klingelt Fräulein Spindler an der Wohnungstür von Herrn Mehlhase. Der kennt das schon, schließlich ist er selber Hausierer. Früher verkaufte er Indischen Sand, doch seit er im Besitz eines Wandergewerbescheins ist, geht er mit selbstgezeichneten Sinnsprüchen von Tür zu Tür, z.B. „Hab Sonne im Herzen“ (zum Preise von 1,50 DM) oder „Nur Kaninchen, die Bier trinken, haben rote Augen“. Und mit untrüglichem Gespür hat Fräulein Spindler auch bald heraus, daß Herr Mehlhase Junggeselle ist. (Produktion: Westdeutscher Rundfunk/ Süddeutscher Rundfunk)



Natalia Ginzburg, 1916 in Palermo geboren, ist mit ihren Romanen, Dramen und Hörspielen international hervorgetreten. Für ihr vom Süddeutschen Rundfunk 1967 als Hörspiel uraufgeführtes Stück „Das Inserat“ wurde die italienische Schriftstellerin 1968 mit dem Marzotto-Preis ausgezeichnet. Es folgten, von Alice Vollenweider übersetzt und gleichfalls in Stuttgart gesendet, „Erdbeereis mit Schlagsahne“ (1970), „Dialog“ (1972) und „Die Perücke“ (1973). Die deutsche Fassung ihres neuen Hörstücks trägt den Titel:

Ein Dorf am Meer

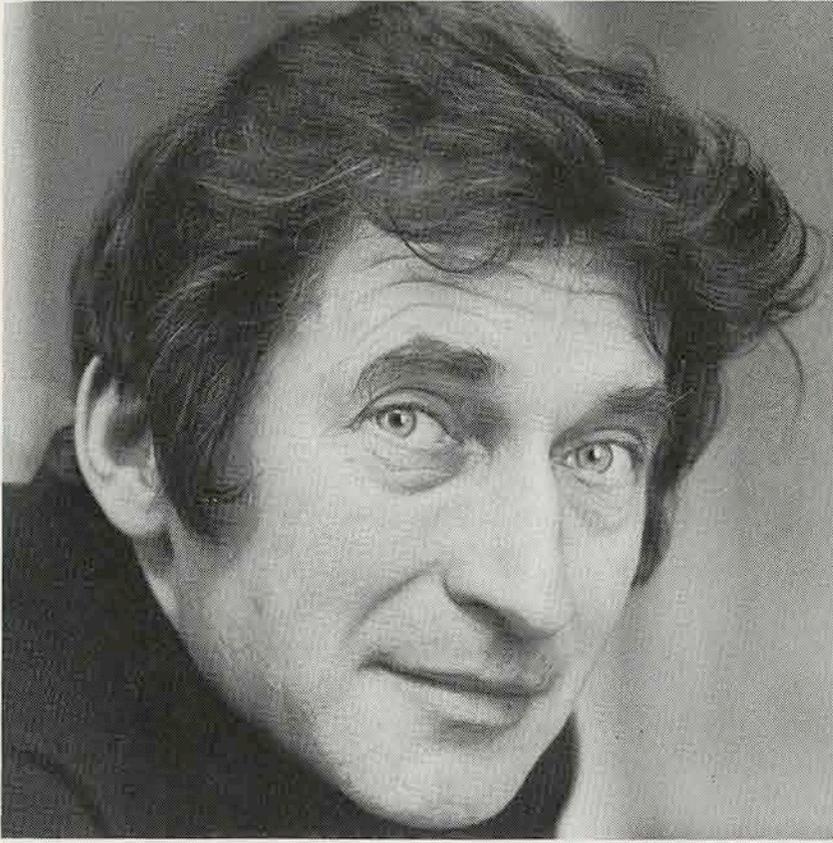
Mit trockenem und bitterem Humor tritt die Geschichte eines nicht sehr glücklichen Ehepaares zutage, das an einen Ort am Meer fährt, weil dort ein reicher Jugendfreund des Ehemanns wohnt, der diesem einst eine gute Stelle in seinem Industrieunternehmen versprochen hatte. Sie begegnen dort aber nur den Freunden dieses Freundes (einem jungen Mädchen und einem seltsamen Junggesellen), von denen sie erfahren, daß die Frau des Mannes, den sie reich und glücklich glaubten, eben einen Selbstmordversuch gemacht hat. Das Ehepaar reist am Ende wieder ab, ohne etwas erreicht zu haben...



Václav Havel, 1936 in Prag geboren, zählt zu den wichtigsten zeitgenössischen Dramatikern der Tschechoslowakei („Das Gartenfest“, „Die Benachrichtigung“, „Erschwerte Möglichkeit der Konzentration“). 1969 brachte die Stuttgarter Dramaturgie sein Originalhörspiel „Der Schutzengel“ heraus. Der von Gabriel Laub übersetzte Dialog „Audienz“ ist ein Schlüsselstück für die derzeitige Lage von Intellektuellen in der CSSR.

Audienz

Vanek, ein Schriftsteller, kann (wie der Autor Václav Havel selbst) von Glück sagen, daß er Arbeit gefunden hat – in einer Brauerei. Der Braumeister empfängt ihn, sehr jovial, und stellt ihm tastend Fragen: Wie es mit der Arbeit geht, ob das Fässerrollen nicht zu schwer für ihn sei, ob er Kinder habe, ob er als Theaterautor nicht auch den Karel Gott und die berühmte Schauspielerin Bohdanová kenne? Ob Vanek wisse, wie sehr man sich für ihn interessiere? Die Gesprächssituation wird immer beklemmender, je betrunkenener der Braumeister wird und je deutlicher sich die Funktion seiner Fragen zu erkennen gibt. (Produktion: Westdeutscher Rundfunk/Süddeutscher Rundfunk)



Richard Hey, 1926 in Bonn geboren, trat als Bühnenautor und Romancier, vor allem aber als Protagonist des deutschsprachigen Hörspiels in Erscheinung. Seit zwei Jahrzehnten gibt er als Autor und Regisseur der radiophonischen Szene immer wieder überraschende, problemorientierte, doch ästhetisch zeitbeständige Beispiele. Bereits 1964 erhielt er für „Nachtprogramm“ den Hörspielpreis der Kriegsblinden.

Die Ameise, die mit einer Fahne winkte

Zur Zeit dieses Science-Fiction-Hörstücks, Ende des 20. Jahrhunderts, sind die Planeten des Sonnensystems erforscht, aber das Problem hungernder und verhungender Menschen besteht weiterhin. Doch nie zuvor wurden Endzeit- und Aufbruchsstimmung so deutlich empfunden. Auf dem Asteroiden Ceres forscht Dr. Martin Elzenbaumer nach Geschwindigkeiten jenseits der Lichtgeschwindigkeit, welche offenkundig von einem Schöpfer des Universums als Barriere zu den Geschöpfen gedacht ist. Über die Psi-Wellen der Gedankenübertragung hofft Elzenbaumer mit dem Schöpfer in Kontakt zu treten: „Ich will Gott auf uns aufmerksam machen“. Im riesigen Haufen der Materialität ist er „die Ameise, die mit einer Fahne winkte.“ (Produktion: Westdeutscher Rundfunk/Süddeutscher Rundfunk)



Ireneusz Iredynski, 1939 in Stanislawow/Ostgalizien geboren, gehört zu den wichtigsten Autoren der jüngeren Generation in Polen. Zwanzigjährig debütierte er mit dem Gedichtband „Alles ist abseits“; literarische Sensationen waren seine Kurzromane „Tag des Betrügers“ (1962) und „Versteckt in der Sonne“ (1963). Es folgten Theaterstücke, Filmszenarien, Hör- und Fernsehspiele. In Deutschland fand (als Hörspiel wie auf dem Theater) vor allem sein Stück „Stille Nacht“ (1962) große Resonanz.

Terrarium

Dieses Kurzhörspiel, von Christa Vogel übersetzt, reiht sich ein in die dialogischen Psycho- und Parabelspiele, wie sie Ireneusz Iredynski mit Titeln wie „Ritual“ (1972), „Radio“ (1974), „Der Stumme“, „Das Fenster“ und „Märchen“ (1975) als Köhner dieses Genres vorgelegt hat. Diesmal sind ein junger Arzt und eine sechsundfünfzigjährige Schauspielerin, die er als Patientin zu betreuen hat, im Gespräch. Die frühkindlichen Erinnerungen der Frau, ihr glänzendes Bühnen-Dasein, ihre erotischen Eskapaden geben dem Arzt (und dem Hörer) nach und nach Aufschluß über einen Schritt, den die Schauspielerin tun zu müssen dachte – und der das Überschreiten der Schwelle zum Alter bedeutete...

Die dritte Folge ihrer Sendereihe „Hörspiele für Kinder von acht bis achtzig“ beginnt die Hörspielredaktion des Süddeutschen Rundfunks im Januar 1977. Wieder bietet ein Faltblatt im Innern dieses Heftes einen Plan der Reihe mit Einführungen in die einzelnen Hörspiele an. Sechs Werke werden jeweils am ersten Sonntag eines Monats in der Kinderfunkzeit um 14 Uhr über Südfunk 3 gesendet.

Vier neue Hörspiele und zwei Wiederholungen sind dabei den „Kindern von acht bis achtzig“ geboten. Als Autoren der Premieren zeichnen Ingrid Bachér und Günter Bruno Fuchs, der deutschschreibende Tscheche Ludvík Aškenazy und der Italiener Luigi Malerba, der den Pinocchio-Stoff seines Landes in einem deutschen Märchengewand präsentiert. Wiederholt wird aus der vergangenen Serie der „Hörspiele für Kinder“ Dieter Kühns beliebter Beitrag „Die Pferdesprache“; als ein regelrechter Fund stellt sich Kenneth Grahames „Der Wind in den Weiden“ dar, eine Südfunk-Produktion aus dem Jahre 1953, in der Bearbeitung und Regie von Martin Walser, mit Darstellern wie Theodor Loos, Hans Mahnke, Max Mairich und Heinz Reincke. In einem sechsteiligen Radio-Kolleg über das „Kinderhörspiel – Versuche, Modelle“ beschrieb die Psychologin Christiane Sprenger im „Deutschlandfunk“ das Anliegen und Konzept der Südfunk-Serien „Hörspiele für Kinder von acht bis achtzig“ folgendermaßen: „Die hier vorgestellten Hörspielmodelle stellen – zum großen Teil jedenfalls – einen nicht unerheblichen Anspruch an Verständnis und Phantasie des Zuhörers, an sein kritisches Denken und Urteilen. Dies ist auch Absicht dieser Modelle: dem Zuhörer soll Anspruchsvolles geboten, Anspruch zugemutet werden. Um diese Absicht zu realisieren, werden heute renommierte Autoren des literarischen Hörspiels für Erwachsene aufgefordert, Kinderhörspiele zu schreiben. Darunter sind Autoren, die noch nie für Kinder geschrieben haben. Durch den Versuch, auch

solche Autoren für das Kinderhörspiel zu gewinnen, soll das Hören von Hörspielen wieder attraktiver gemacht werden. Vor allem auch für Kinder, die Kinderprogramme nur im Fernsehen, nicht aber im Hörfunk verfolgen. Damit zeichnet sich auch eine Tendenz ab, die bisherige starre Trennung von Kinderhörspiel und Hörspiel für Erwachsene in einigen Punkten aufzugeben. Das betrifft die Auswahl der Autoren, Regisseure und vor allem den qualitativen Anspruch eines Hörspiels vom Manuskript bis hin zur Produktion. Es verbindet sich damit auch eine emanzipatorische Absicht: Kinder werden in ihren Bedürfnissen und realen Möglichkeiten ernstgenommen und bekommen ihnen entsprechende Angebote – Angebote, die Kinder aus der Rolle des passiven Konsumierens, des passiven Zuhörens herauslocken und aktivieren können.“

2. Januar

Dieter Kühn:

Die Pferdesprache

6. Februar

Ingrid Bachér:

Ein Schiff aus Papier

6. März

Ludvík Aškenazy:

Was es noch nicht gab

3. April

Luigi Malerba:

Der gestiefelte Pinocchio

1. Mai

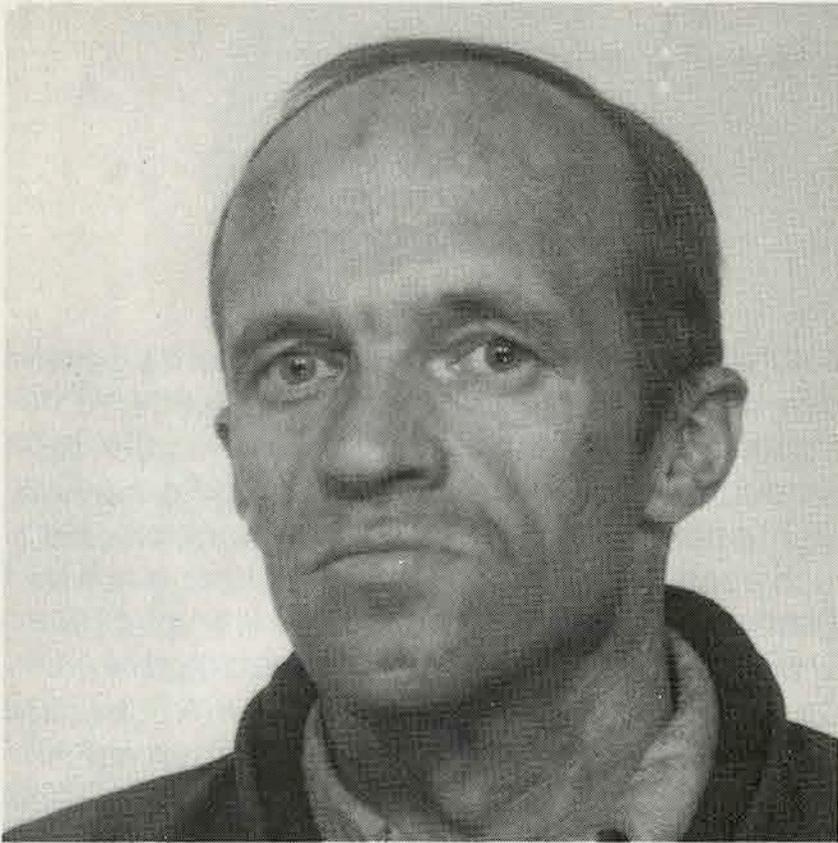
Kenneth Grahame:

Der Wind in den Weiden

5. Juni

Günter Bruno Fuchs:

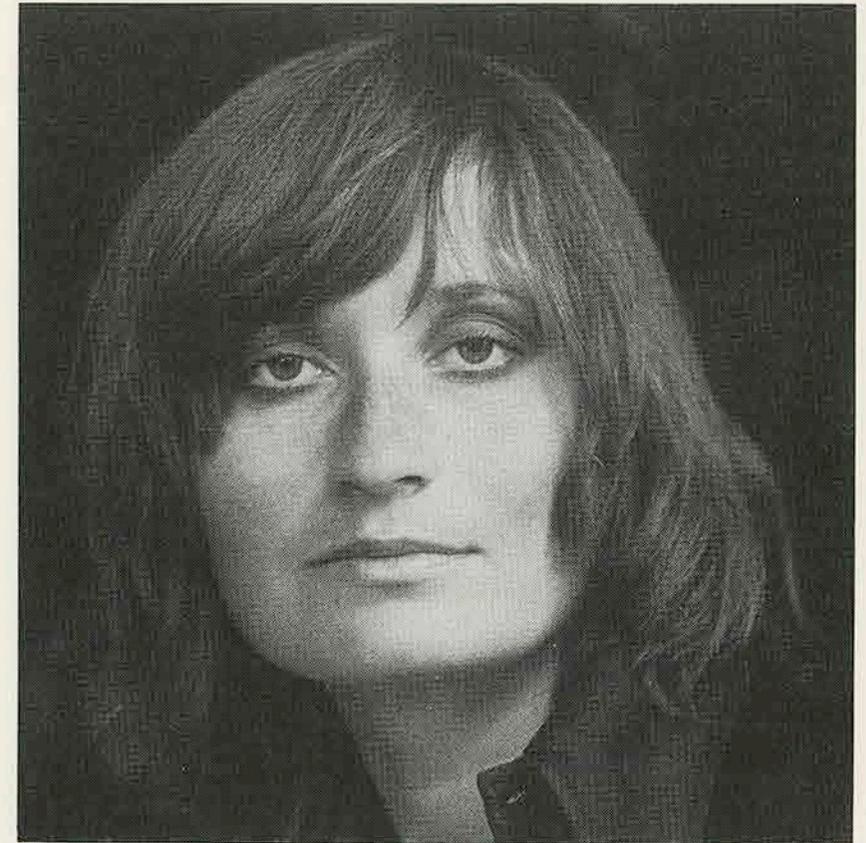
Streit in der Zoohandlung



Manfred Janke, 1931 in Grunau/Westpreußen geboren, wurde nach dem Besuch der Volksschule Arbeiter in verschiedenen Berufen. Nach eigenen Angaben führte er ein „unstetes, wechselhaftes Leben. Vagabundendasein im In- und Ausland“. Seine ersten literarischen Veröffentlichungen brachten „Die Horen“, 1971 erschien in einem Hamburger Kleinverlag sein Gedichtband „Kiesel im Schuh“. In Stuttgart spielt sein erstes Hörspiel:

Banksitzer

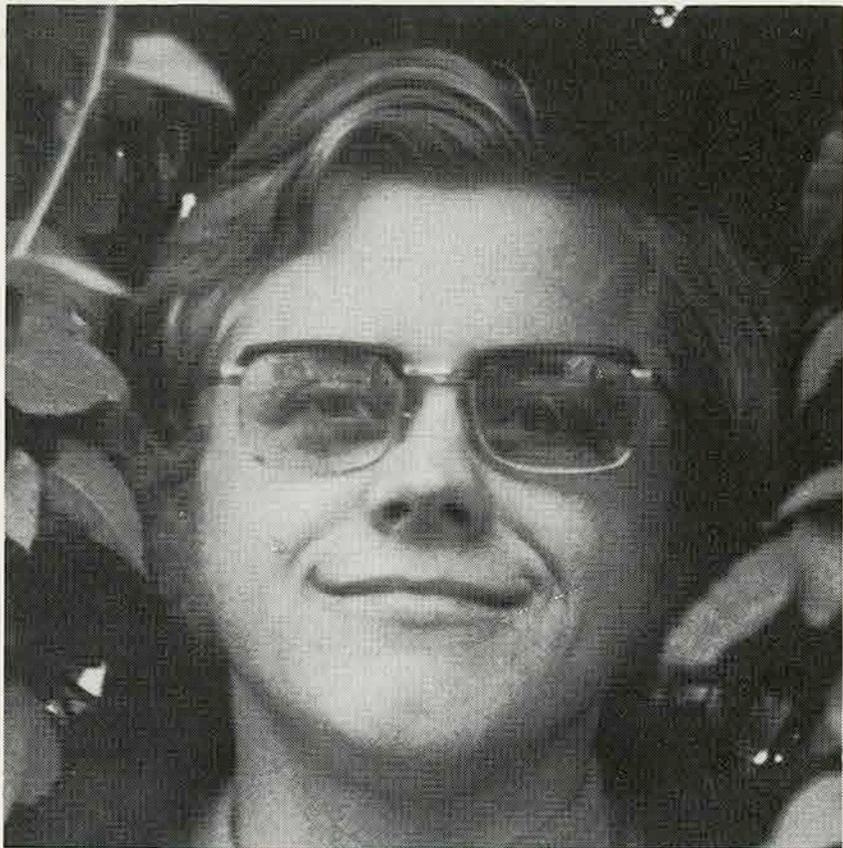
Ein unmittelbarer, weder von Sentiment noch von Vorurteilen verstellter Einblick in den Nachmittag und Abend eines gesellschaftlichen Außenseiters wird geboten. Walter, fast 60, und Rudi, 54 Jahre alt, sitzen auf einer Bank in den Anlagen und zerreden die Zeit. Sprachliche Realistik, gute Portionen Situationskomik, heitere, kritische und tragische Züge legen so manches Phänomen bloß in diesem Dialog, den zwei unterschiedliche Charaktere über Gott und die Welt führen. Als sich Rudi verzogen hat, gesellt sich zu Walter der Bauarbeiter Otto, dessen Whisky, berufliche und private Probleme den vollen Zuspruch Walters erfahren. Nach einer Polizeikontrolle kann „der Penner“ schließlich ans Einschlafen denken.



Elfriede Jelinek, 1946 in der Steiermark geboren, lebt in Wien und München. Als Bücher erschienen ihre Romantexte „Wir sind Lockvögel, Baby“, „Michael“ und „Die Liebhaberinnen“. Der Südfunk produzierte ihre erfolgreichen Hörspiele „Wenn die Sonne sinkt, ist für manche auch noch Büroschluß“, „Untergang eines Tauchers“, „Die Bienenkönige“ sowie das Kinderhörspiel „Kasperl und die dicke Prinzessin oder Kasperl und die dünnen Bauern“.

Freundinnen

„Hier geht es im Allgemeinen um das Elend der bürgerlichen freudianischen, bzw. Freudorientierten Psychoanalyse und -therapie, wie sie noch immer viel zu oft praktiziert wird. Die Frau wird durch einen Mangel an etwas, durch eine Körperlichkeit, die sie angeblich als „Handicap“ zu betrachten habe, definiert“, schreibt die Autorin zu ihrem Psycho-Krimi, der in Kunstkopfstereophonie realisiert werden soll. Sie deutet damit die thematische Fortsetzung des Kampfes an, wie er zuletzt in ihrem Science-Fiction-Stück „Die Bienenkönige“ um die Rolle der Geschlechter geführt wurde. Bis zum bitteren Ende rivalisieren zwei „Freundinnen“ um einen attraktiven, patriarchalischen Psychiater; dessen Fazit lautet: Frauen seien eben manchmal irrational ... etc.



Fitzgerald Kusz wurde 1944 in Nürnberg geboren und wuchs in Mittelfranken auf. Bekannt geworden als Autor fränkischer Mundartgedichte, gehörte Kusz 1975 zu den Gewinnern des Hans-Sachs-Preises mit dem Stück „Feich“. „Schweig, Bub!“ ist sein zweites dramatisches Werk für das Volkstheater Nürnberg; Fritz Ludwig Schneider wird dieses Volksstück vom fränkischen in den schwäbischen Dialekt übertragen.

's Konfirmandafescht

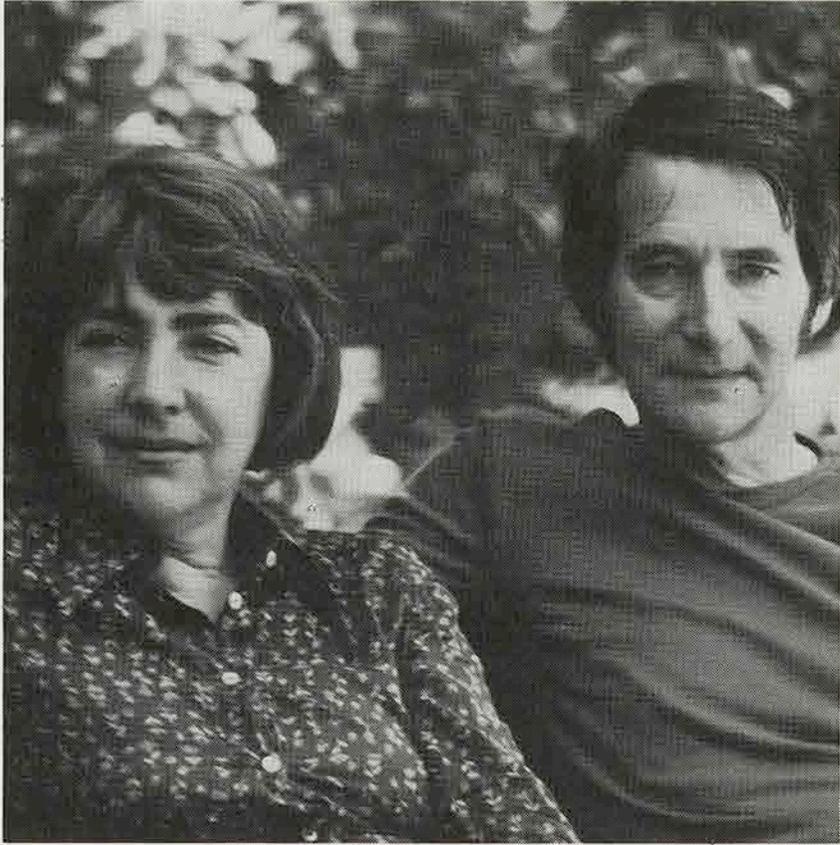
Die fünf Szenen dieses Stücks werden von fünf Mahlzeiten gedeckt. In einem Wohnzimmer aus dem Milieu der „kleinen Leute“ wird Konfirmation gefeiert – von Vater, Mutter, Onkel, Tante, einem befreundeten Ehepaar und einer Kusine; man steigt ein ins Essen und Reden, obwohl der Pfarrer, für den ein Platz reserviert bleibt, durch Abwesenheit glänzt. Nicht viel mehr wird im Verlauf der Tischgespräche vom Konfirmanden selbst zu hören sein, der – auch an seinem Ehrentag – essen soll und schweigen.



Iván Mándy, 1918 in Budapest geboren, wurde während und nach dem Zweiten Weltkrieg zum hervorragenden Repräsentanten der traditionsreichen „Budapester Erzählung“, einem Genre, das die bizarre und skurrile Sprache der kleinen Leute, der Außenseiter und unterprivilegierten Schichten der Hauptstadt Ungarns interpretiert. Der Süddeutsche Rundfunk hat Iván Mándy bereits mit den Hörspielen „Guten Tag, Herr Korsos“, „Zeichne die Kaffee-Kathi an die Tafel“ und „Veras Lieben“ in der Bundesrepublik vorgestellt.

Dinge

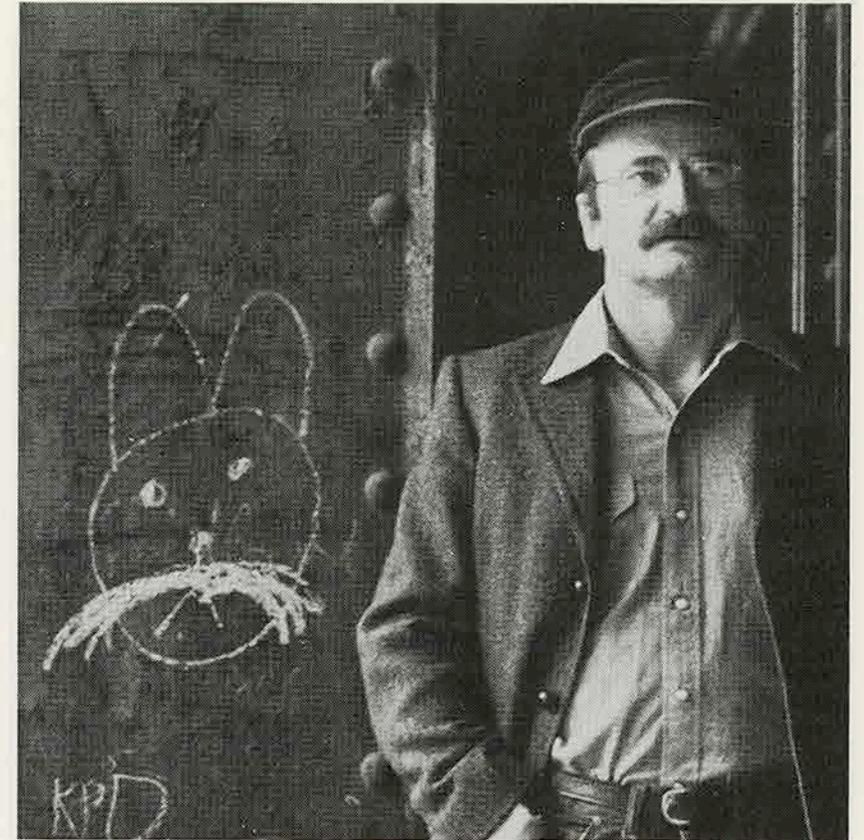
Dieses von der Österreicherin Barbara Frischmuth übersetzte Kurzhörspiel fragt nach der Lebendigkeit seiner Personen – auch im Angesicht des Todes. Der Schriftsteller János ist von der Zeitschrift „Heim und Familie“ aufgefordert, die „ihm lieben, alten Dinge“ seines Arbeitszimmers zu beschreiben. Auf den ersten Blick kann er derartiges überhaupt nicht bei sich finden. Als er auf versteckte Gegenstände hinter seinen Büchern stößt, bricht das Gedächtnis an seine Mutter über ihn herein. In den Szenen ohne ihn, die seine Erinnerung durchkreuzen, erblickt er sein eigenes Konterfei genauer.



Benno Meyer-Wehlack, 1928 in Stettin geboren, und **Irena Vrkljan**, 1930 in Belgrad geboren, sind beide als Hörspielautoren international hervorgetreten und beachtet. Irena Vrkljan veröffentlichte außerdem mehrere Gedichtbände in Jugoslawien; Benno Meyer-Wehlack wurde für sein Hörspiel „Die Versuchung“ mit dem „Hörspielpreis der Kriegsblinden 1957“ ausgezeichnet. Der Südfunk hat die von beiden gemeinsam verfaßten Hörspiele „Ihre Pauline Golisch“ (1974) und „Im Namen seiner Heiligkeit – duck dich, Johannes“ (1976) urgesendet.

Ich, Jure, bin stark wie ein Baum

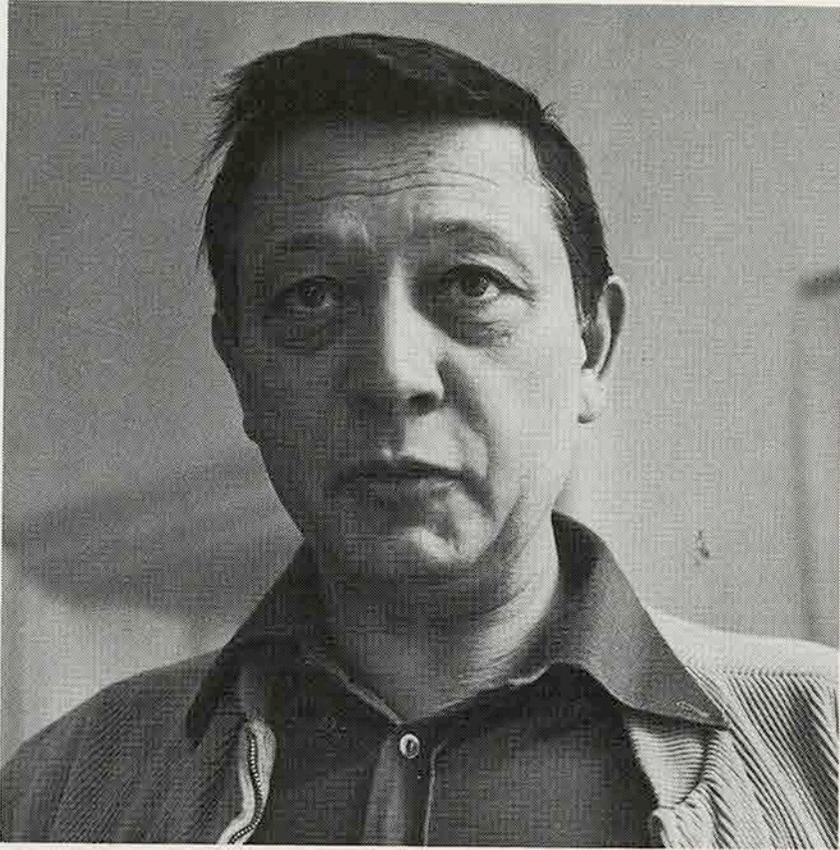
Ein bäuerliches Ehepaar aus der Gegend von Zagreb sind die beiden Titelfiguren, wechselweise arbeiten sie in Deutschland: für einen Traktor, für eine Wasserleitung, einen Anbau, die Versorgung der Alten. Fünf Jahre „Gastarbeit“ waren für den Traktor geplant, es werden zehn daraus. Dann wird Jure durch einen Arbeitsunfall Halbinvalide. Die Kündigung, die Prozesse, die Enttäuschung überschatten nun das Leben, das ihnen beiden in einem andern Licht erscheint. Als ein mit Recht Geschlagener empfindet sich Jure, der gesteht, daß er jetzt erst weiß, „wie hoch der Preis war“. (Produktion: Süddeutscher Rundfunk/ Radio Zagreb)



Slawomir Mrozek, 1930 bei Krakau geboren, ist einer der international erfolgreichsten polnischen Autoren. Seine zugleich surrealistischen und sozialkritischen Satiren (wie „Der Elefant“, „Die Polizei“) und Stücke (wie „Karol“, „Striptease“, „Tango“) wurden weltweit veröffentlicht. Nach seinem ersten Originalhörspiel „Schlachthof“ (1976) kann der Südfunk nun das Kurzhörspiel „Das Wasser“ zur Erstsending ankündigen.

Das Wasser

Das Element, aus dem das Leben gezeitigt wurde, schlägt über dem Protagonisten dieses grotesken Sketches von Slawomir Mrozek wieder zusammen. Ein tropfender Wasserhahn löst Assoziationswellen aus, die Gegenwehr gegen die Feuchte des Zimmers taugt nicht, das Papier in der Schreibmaschine wird naß, das Wasser beginnt zu rauschen, und über allem Überfluß erhebt sich das Gekreis der Möwen. Wen wundert, daß der Epilog zum Monolog in ein verregnetes Begräbnis mündet. – Christa Vogel übersetzte auch diese Arbeit von Slawomir Mrozek aus dem Polnischen.



Karl Otto Mühl, 1923 in Nürnberg geboren und seit 1929 in Wuppertal lebend, wurde bekannt mit den Stücken „Rheinpromenade“ (1974 vom SDR in einer Hörspielfassung erstgesendet) und „Rosenmontag“. „Die Reise der drei alten Männer“, Karl Otto Mühls erstes Originalhörspiel, wurde 1975 vom Südfunk urgesendet.

Kur in Bad Wiessee

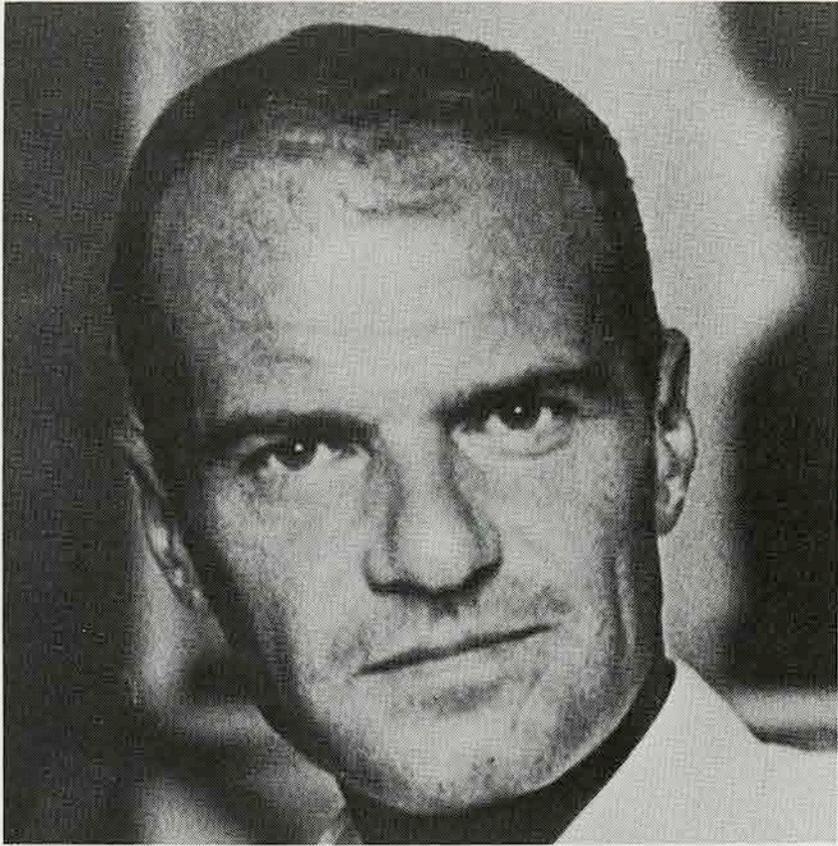
Eingeschlossen in ein idyllisch gelegenes Sanatorium hat sich Hella Angenendt eine ängstlich gehütete Schein- und Wunschwelt gesponnen, ein heiles häusliches Glück, das der Wirklichkeit spottet: ihr Mann, ein höherer Ministerialbeamter, betrügt sie mit seiner Sekretärin, der Sohn fühlt sich von der aufdringlichen Fürsorge der Mutter belästigt. Sie, die sich als den Mittelpunkt ihrer Familie sieht, soll in Wirklichkeit nur abgeschoben werden. Als es gilt, ihr die Lebenslüge vorzuhalten, die Illusionen zu nehmen, sie mit den Tatsachen vertraut zu machen, gelingt es ihr nur mühsam, Fassung zu bewahren. (Produktion: Süddeutscher Rundfunk/ Sender Freies Berlin)



Helga M. Novak, 1935 in Berlin geboren, studierte in Leipzig Philosophie und Publizistik. Nach einem langjährigen Aufenthalt in Island lebt sie jetzt in Frankfurt am Main. Als Lyrikerin erhielt sie 1968 den Bremer Literaturpreis. Der Südfunk hat ihre Funkwerke „Ausflug“, „Kopfgleis“, „Auf der Suche nach Berenike“, „Stadtgespräch Nr. 1“ und „Ballade von der Minenwippe“ urgesendet.

Die Schwedenchronik

Ein Fremder nimmt für einige Wochen Quartier in Uhlenhorst, einem Dörfchen in einem randständigen Gebiet. Als die Dorfbewohner erfahren, daß er es mit Büchern zu tun hat und schreibt, kommt man auf die ortseigene „Schwedenchronik“ zu sprechen: ein legendäres Dokument aus dem Dreißigjährigen Krieg, das sich jedoch nicht mehr auffinden läßt. Verschwand es mit einem Mann vor dreißig Jahren, der daran arbeitete? Der Fremde wird in die Rolle des neuen Dorfchronisten gedrängt. Nachdem die Goldene Kugel vom Kirchturm erbrochen ist, wird die Vergangenheit jüngste Vergangenheit – und Gegenwart.



Robert Pinget, 1919 in Genf geboren, lebt seit 1946 in Paris und wird zu den führenden Vertretern des französischen Nouveau Roman gerechnet. Fünf seiner Hörspiele – „Das Interview“ (1962), „Monsieur Mortin“ (1964), „Abel und Bela“ (1969), „Nacht“ (1972) und „Der Gerettete“ (1975) wurden vom Süddeutschen Rundfunk uraufgeführt.

Wer spricht?

Mit unnachgiebiger Konsequenz bleibt der Schriftsteller Robert Pinget der Materialität und Immaterialität seines eigenen Handwerks, der Fiktion, auf der Spur. In seinem neuen Dialogwerk mit dem Titel „Wer spricht?“, das wiederum Gerda und Helmut Scheffel aus dem Französischen übertragen, wird über ein melancholisches Trio berichtet, dessen eine Figur in der Einbildungskraft des Erzählers zu einer monströsen Verselbständigung aufgeblasen wird. Stand zu Anfang die Hoffnung, daß „ein Mann der Kunst“ seine „ganze Kraft darauf verwenden“ solle, „die Melancholiker zu heilen und endlich den Trübsinn zu besiegen“, so wird diese gründlich verdorben durch den Fortgang eines Textes, der allein in der Darstellung der „Herrschaft der Hand über die Feder.... einen Anschein von Wahrheit besitzt.“



Ruth Rehmann, 1922 in Siegburg geboren und in einem bayerischen Dorf wohnhaft, ist vor allem durch ihre Romane „Illusionen“ (1959) und „Die Leute im Tal“ (1968) namhaft geworden. Kontinuierlich verschrieb sie sich aber auch der Radioarbeit. Nach dem Hörspiel „Ein ruhiges Haus“ (NDR, 1961) hat der Südfunk von ihr die Funkwerke „Alte Männer“ (1962), „Flieder aus Malchin“ (1964) und „Nachsaison“ (1972) urgesendet.

Drei Gespräche über einen Mann

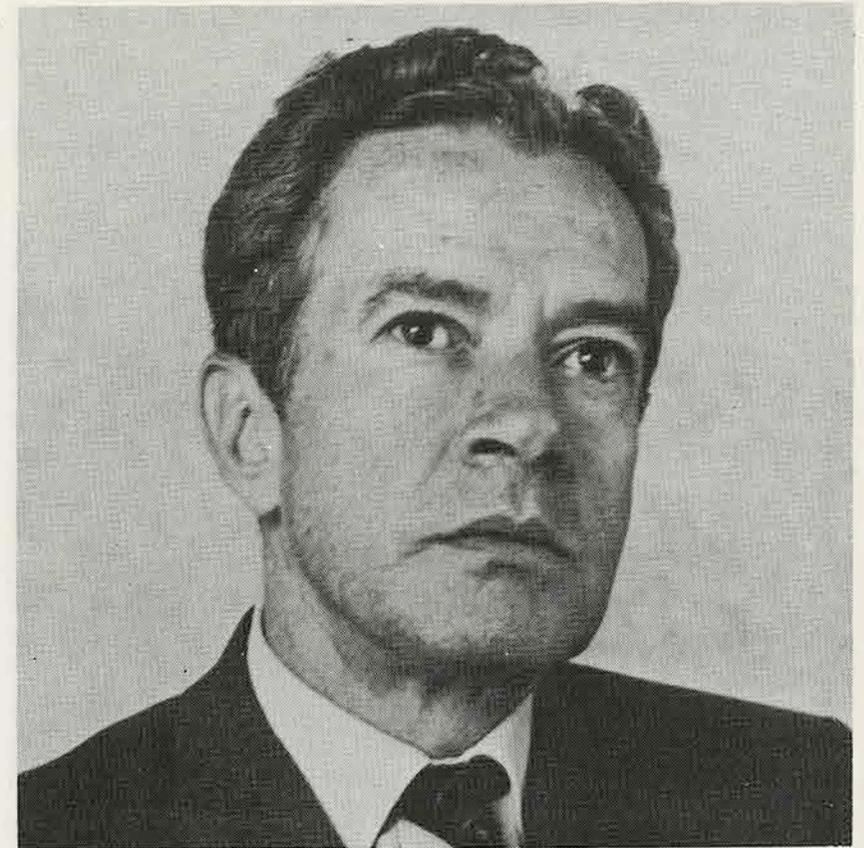
Es sind zwei Frauen, Anne und Corinna, die diese „Drei Gespräche über einen Mann“ führen. Jürgen, Arzt in einer Nervenheilanstalt, ist mit seinem privaten Schicksal hoffnungslos zwischen den beiden polarisiert. Obwohl mit Anne verheiratet und mit zwei Kindern gesegnet, erliegt er immer wieder der Faszination seiner früheren Geliebten Corinna, einer sprunghaften Persönlichkeit, die ihm einmal den Laufpaß gegeben hatte. Nicht nur die Erinnerungen und aktuellen Beziehungen der beiden Frauen stehen im Widerstreit, im Widerspruch steht der versagende Mann.



Friederike Roth, 1948 in Sindelfingen geboren, promovierte an der Stuttgarter Universität in Philosophie und Linguistik. Literarische Texte von ihr erschienen zuerst in der (von Max Bense und Elisabeth Walther herausgegebenen) „rotreihe“, ihre Lyrik publizierten verschiedene Anthologien und Zeitschriften. Im schwäbischen Dialekt entstand für den Südfunk ihr erstes Hörspiel, ein kurzer Dialog zwischen zwei Männern, von denen der eine meint:

Wenn d’Thea nalangt, no gibts a Stick

Franz, ein hintersinniger Städter im pensionsreifen Alter, kommt in die Dorfwerkstatt des Wagners Konrad, der bereits in den Siebzigern steht. Der knorrige, stolze Konrad schafft noch, knurrt über seine Gesundheit, raucht Stumpen und hustet rum. Unversehens (aber auch vermeintlich) ist man beim „schwäbischen Thema“: dem Bau eines Häusles. „Thea“ und Schwiegersohn haben’s (unter welchen Verlusten?) bewerkstelligt, obwohl sie ohnedies hätten leben können „wia d’Veigel em Hanf“. Konrads Betrachtungen gelten einer verdrehten Welt und ihren vom Konsum umgekehrten Werten. Ob sich Franzens urschwäbischer Traum wohl zum Trauma wandelt?



Juan Rulfo, 1918 in Sayula in der mexikanischen Provinz Jalisco geboren, beeinflusste mit seiner die Zeitgrenzen aufhebenden Erzähltechnik nachhaltig die Literaturentwicklung in Mexiko und darüber hinaus in Lateinamerika. Die feudalen Verhältnisse seiner Heimat werden in seinem Werk in einer magischen Traum- und Totenwelt reflektiert. 1958 erschien in der Bundesrepublik sein Roman „Pedro Páramo“. Der von Ulrich Raschke für den Funk bearbeitete Text wird in Kunstkopfstereophonie produziert.

Pedro Páramo

Diese Rollenerzählungen mit brüskem Schnitten, Rückblenden, Überlagerungen, mosaikartigen Zusammenstellungen scheinbar disparater Episoden, fragmentarischen Dialogen, Traumszenen, neben- und gegeneinanderlaufenden Handlungsfäden wurden zuerst 1955 veröffentlicht. Zentralfigur und Verkörperung eines Diktators ist Pedro Páramo, Großgrundbesitzer und Dorftyrann von Comala in der mexikanischen Provinz Jalisco. Er unterdrückt, betrügt, vergewaltigt und mordet besinnungslos, bis Comala zu einem einzigen großen Friedhof geworden ist, auf dem die Bewohner nur schemenhaft weiterleben. (Produktion: Süddeutscher Rundfunk/Westdeutscher Rundfunk)

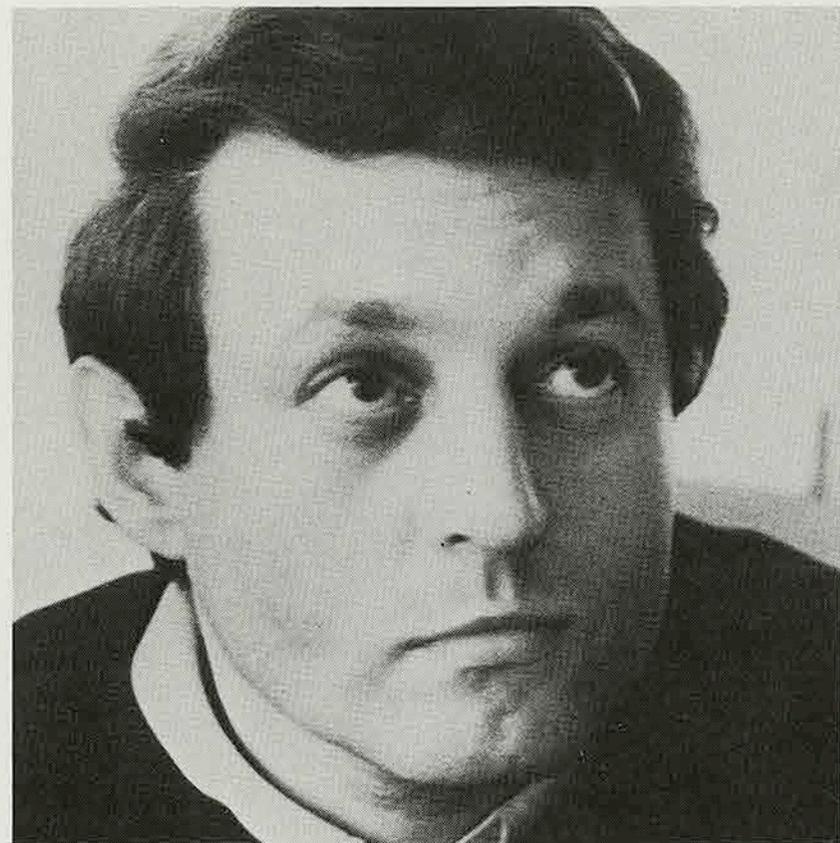


Rolf Schneider, 1932 in Chemnitz geboren, lebt als einer der anerkanntesten freischaffenden Schriftsteller der DDR in Schöneiche bei Berlin. Für sein Hörspiel „Zwielicht“ erhielt er 1966 in der Bundesrepublik den Kriegsblindenpreis. Romane, Erzählungen und Essays haben seine dramatischen Arbeiten für Bühne, Funk und Fernsehen seit Jahren begleitet.

Enten zählen

Eine dreiundvierzigjährige Tierärztin lebt und arbeitet „im tiefsten Mecklenburg“. In die offensichtliche Melancholie ihres Provinzabends platzt ein zwanzigjähriger Bursche herein, der vorgibt, einen Motorradunfall gehabt zu haben. Als Versager und Lügner definiert er sich unaufhörlich weiter. Hat er keinen Unfall gehabt sondern sein Motorrad selbst vernichtet? Stimmen seine Geschichten über seinen tüchtigen Vater und die Abtreibung seiner Freundin? Ist es so, daß er sein Gegenüber vor fünf Jahren bei einem Vortrag hörte und ihr Bild nicht mehr löschen kann in seiner Erinnerung? Einem schwierigen Psychogramm stellt Rolf Schneider in diesem Hörspiel einen praktischen, ausgefüllten Verstand zur Seite.

(Produktion: Süddeutscher Rundfunk/ Bayerischer Rundfunk)



Ror Wolf, 1932 in Saalfeld/Saale geboren, verließ mit 21 Jahren die DDR und studierte in Frankfurt und Hamburg Literaturwissenschaft und Soziologie. Namhaft machten ihn eine unverwechselbare Prosa, pseudonyme Balladen und in den letzten Jahren einige Hörspiele – darunter „Die heiße Luft der Spiele“, eine Südfunk-Produktion zum Thema Fußball (1973). Derzeit lebt Ror Wolf als freier Schriftsteller in Mainz.

Die Einsamkeit des Meeresgrunds

„Die leichte Sentimentalität im Titelton ist beabsichtigt“, schreibt Ror Wolf zu diesem, in Arbeit befindlichen Werk. „Zentralfigur ist eine alte Frau. Ich habe sie selbst gekannt, so 60/61. Damals hat sie mir Briefe geschrieben, eigentlich nicht mir, sondern Herrn Rundfunk. Ich war damals beim HR. Es sind Briefe, in denen alles steckt an Einsamkeit und Verzweiflung aber auch an Wut und Mut und Trotz, was eben in einer dicken alten Frau stecken kann, die ununterbrochen am Fenster sitzt, um die sich keiner kümmert, die jeder ausnutzt. Ihre Gedanken wandern. Sie platzen zu Szenen auf, zu Gesprächen und Handlungen mit realen oder erfundenen – aus Einsamkeit erfundenen – Figuren.“

(Produktion: Westdeutscher Rundfunk/ Süddeutscher Rundfunk)

Das Hörspiel

im Süddeutschen Rundfunk

Redaktion:

Hans Jochen Schale
Manfred Esser
Hans-Peter Breuer

Regisseure:

Otto Düben
Hartmut Kirste
Claus Villinger

Gastregisseure:

Günter Bommert
Dieter Carls
Heinz von Cramer
Ludwig Cremer
Oswald Döpke
Ulrich Gerhardt
Peter Michel Ladiges
Klaus Mehrländer
Hans Bernd Müller
Günther Sauer
Cläre Schimmel
Raoul Wolfgang Schnell
Fritz Schröder-Jahn
Hans Dieter Schwarze
Horst Vollmer
Ernst Wendt
und andere